

Das hätte Bayern sein können

Chelsea geht „leichten“ Weg – und hat 50 Mio. Euro mehr auf dem Konto

München – Wenn man gemein sein will, könnte man sagen: Der FC Bayern musste dem FC Chelsea schon mal beim Feiern zusehen. 19. Mai 2012, Allianz Arena in München-Fröttmanning, jeder Bayern-Fan erinnert sich an das Drama im „Finale dahoam“. Verglichen mit einem der bittersten Tage in der jüngeren Vereinsgeschichte war das, was sich am Sonntagnachmittag in East Rutherford bei New York ereignete, natürlich ein Pappenstiel. Direkten Bezug zum Finale dieser Club-WM zwischen Paris und Chelsea hatte der in der Runde der letzten acht an PSG gescheiter-

te deutsche Rekordmeister nicht mehr. Und trotzdem wird der eine oder andere bei Ansicht der Siegerbilder daran gedacht haben, was am 24. Juni in Charlotte passiert ist – und passieren hätte können.

0:1 endete das letzte Gruppenspiel für das Team von Vincent Kompany bekanntlich im Glutofen von Charlotte – Gegner Benfica Lissabon schnappte den Bayern den Gruppensieg weg und nahm den Weg, der nicht nur auf dem Papier als der leichtere galt. Anstatt über Flamengo Rio de Janeiro, Paris und Real Madrid wäre es über Chelsea, Palmeiras Sao Paulo

und Fluminense Rio de Janeiro in Richtung Finale gegangen. Benfica scheiterte, aber Chelsea ließ sich nicht zwei Mal biten – und schaffte das, was Statistiker bereits vor dem Viertelfinale prognostiziert hatten: Unter den verbliebenen acht Teams war der am Sonntag gekrönte Club-Weltmeister mit Blick auf gezeigte Leistung und kommende Gegner schon vor zwei Wochen der Favorit. 26,44 Prozent Wahrscheinlichkeit entfielen auf Chelsea, 25,45 auf Paris, nur 14,78 auf die Bayern.

Fußball ist keine Mathematik, das ist klar. Und trotzdem weiß man auch in Bayern-Krei-

sen, dass die Weichen gegen Benfica ungünstlich gestellt wurden. „Wenn man die Chancen nicht nutzt, zahlt man den Preis“, hatte Kompany in Charlotte gesagt – und der Preis war gleich in doppelter Hinsicht ein großer. Zum einen verlor man im prestigeträchtigen Duell mit Champions-League-Sieger PSG Schlüsselspieler Jamal Musiala für mehrere Monate, zum anderen kostete das für die eigenen Ansprüche zu frühe Aus eine Menge Geld. Während der FC Chelsea als Gewinner auch Finanz-Krösus ist und mit 114,6 Millionen US-Dollar (98 Mio. Euro) mehr auf dem

Konto nach Hause fährt, reihen sich die Bayern in der Endabrechnung sogar noch hinter Halbfinalist Fluminense ein.

58,2 Millionen US-Dollar (rund 50 Millionen Euro) hat der strapaziöse Trip in die USA eingebracht, damit ist der Deutsche Meister hinter Chelsea, Real (106,9 Mio. US-Dollar), Real (82,5) und Fluminense (60,8) auf Rang fünf. Keine schlechte Ausbeute, eine Stange Geld, ohne Frage. Aber halt nur die Hälfte dem, was möglich gewesen wäre. Hätte man halt gegen Benfica dieses verdammte Tor getroffen...

H. RAIF, M. BONKE



Bis einer weint: Enrique knipste Pedro die Lichter aus. Seine Erklärung: „Wollte die Spieler trennen.“

AFP



Ließ sich nicht wegschrecken: US-Präsident Trump auf dem Siegerpodest. So war er halt da, wo er am liebsten ist: im Mittelpunkt.

RAMOS/AFP

Zwischen Prügel und Präsident

Chelseas verrückte WM-Party: Trump auf dem Foto, Enriques Hand im Gesicht

East Rutherford – Reece James hielt die goldene WM-Trophäe in seinen Händen und schaute sichtlich verwundert nach links in das Gesicht des grinssenden Donald Trump. Auch die anderen Chelsea-Spieler blickten erstaunt auf den US-Präsidenten. Doch der machte keine Anstalten, das Podest zu verlassen, um den World Champions aus London nach dem triumphalen 3:0 (3:0) gegen den entzauberten Champions-League-Sieger Paris Saint-Germain die große Bühne zu überlassen. Nein, der mächtigste Mann der Welt wollte am Ende der ersten Club-Weltmeisterschaft mit

aufs Jubelbild. Und Reece tat ihm schließlich den Gefallen. Er reckte die vom New Yorker Luxusjuwelier „Tiffany“ gestaltete Trophäe in den Nachmittagssternhimmel über dem MetLife Stadium. Es war der Startpunkt in eine lange Partynacht.

„Wir waren schon ein wenig irritiert“, sagte nach dem Spiel Cole Palmer. Der als „Man of the Match“ und bester Turnierspieler ausgezeichnete Engländer sprach im Zelt neben dem Stadion zur Weltpresse. Der 23-Jährige war an allen drei Toren beteiligt. Das 1:0 und 2:0 erzielte der Flügelstürmer mit zwei quasi identischen Flachs-

sen mit seinem starken linken Fuß ins lange Eck. Und den dritten Wirkungstreffer für PSG durch den Brasilianer João Pedro bereitete Palmer mit seinem Pass noch vor der Pause vor. „Es war ein großartiges Gefühl“, sagte Palmer: „Wir haben Feuer gezeigt auf dem Platz.“

Chelsea-Trainer Enzo Maresca, ein Hobby-Schachspieler, hatte mit dem Gewinner der kleinen europäischen Conference League den Champions-League-Sieger Luis Enrique überrumpelt. Und wie! Die Maßnahme, seinen Mittelfeldstar Enzo Fernández etwas wei-

ter vorzuziehen und so den Pariser Strategen Vitinha weiter hinten und nach rechts versetzt zu binden, ging voll auf. So taten sich für Chelseas Rechtsaußen Palmer riesige Räume auf.

Marescas Gegenüber war derweil um Rechtfertigung bemüht. PSG-Trainer Luis Enrique sagte nach dem Handgemenge im Anschluss an das Finale, er habe lediglich „die Spieler voneinander trennen“ wollen. Auf Fernsehbildern war zu sehen, wie der Spanier zu einem Schlag gegen den Nacken von Chelseas Torschütze João Pedro ausholte und ihn an

Hals und Kinn traf. Zuvor hatte Pedro die Hand von Enrique weggeschlagen, als dieser den Brasilianer und Gianluigi Donnarumma trennen wollte.

Sportlich war der Coach des Champions-League-Siegers jedenfalls um Fairness bemüht. „Wenn man das gesamte Spiel betrachtet, haben sie verdient gewonnen. Sie haben sehr gut gespielt“, sagte er. Als jemand von seinem Team als Verlierer sprach, antwortete er gereizt: „Wir sind keine Verlierer! Wir sind Zweiter geworden!“ Drei Titel hat PSG ja sowieso. Nur kein Foto mit Trump.

sid/dpa

„Das hat mir mein Leben lang geholfen“

Thomas Müller unterstreicht gerne, dass er im Merkur CUP entdeckt wurde und sagt über diese Phase vor 25 Jahren: „Ja, mit dem TSV Pahl haben wir sehr viel gewonnen“ erinnert sich Müller, „aber dann, als wir im Jahr 2000 das Merkur CUP-Finale erreicht hatten, haben wir auch Niederlagen einstecken müssen“. Und wie er mit Niederlagen und auch Rückschlägen umgehen müsse, habe er früh gelernt: nämlich die richtigen Schlüsse zu ziehen, dranzubleiben, damit die nächste Aktion eine bessere wird: „Das hat mir mein Leben lang geholfen. Ich habe nie den Kopf in den Sand gesteckt!“ Grandios lief es für Müller auch im Torward-Wettbewerb, bei dem er auch erfolgreicher als die Zwillinge Lars und Sven Bender war, die für Haching klickten.



FC Bayern unterstützt den Merkur CUP

Der Rekordmeister ist weiterhin ein wichtiger Teil des größten E-Jugend-Turnier der Welt

München – Gute Nachrichten für die jetzigen und künftigen Teilnehmer im Merkur CUP: Die langjährige Partnerschaft zwischen dem größten E-Junioren-Fußball-Turnier der Welt und FC Bayern München geht weiter. Was einst unter dem heutigen Ehrenpräsidenten Uli Hoeneß 2010 begann, wurde jetzt durch Jan-Christian Dreesen, Vorstandsvorsitzender der FC Bayern AG, und Uwe Vaders, Gesamtleiter des Merkur CUP, bis 2027 vertraglich besiegelt.

„Auch wenn wir selbst keine U11 mehr im Spielbetrieb haben und somit nicht mehr Teilnehmer sind“, so Dreesen, „fühlen wir uns mit dem Merkur CUP und seiner Grundidee verbunden. Nicht zuletzt auch aufgrund der Turniergröße“, so Dreesen, der das Bayern-Engagement beim E-Junioren-Turnier unserer Zeitung auch damit unterstrich, mit dem FC



Jan-Christian Dreesen und Uwe Vaders stellen die Weichen für die Zukunft des Merkur CUP.

FC BAYERN MÜNCHEN/RENNER (2)

Bayern München bekanntlich auch ein Teil von München und von Bayern zu sein. „Beides tragen wir in unserem Namen und sind folglich ein Teil der Region, dort, wo auch der Merkur CUP zu Hause ist.“ Darum sei ihm diese Förderung, gerade als einer der besten Clubs der Welt, auch eine persönliche Herzensangelegenheit.

Die Liste der „Entdeckungen“ beim Merkur CUP ist groß, so wurde im Jahre 2000 Thomas Müller aus Pahl vom Finale weg zum FC Bayern geholt. Im selben Jahr standen auch für Unterhaching die Bender-Zwillinge im Finale. Dreesen zeigte sich gut informiert: „Ja ich weiß, Thomas Müller und Mats Hummels haben teil-

genommen, auch Sandro Wagner. Thomas wurde vor 25 Jahren im Merkur CUP sogar entdeckt.“

Die Nachwuchs-Ausbildung am Campus würde nicht in dieser Dimension und mit diesem Aufwand betrieben, so der 58-Jährige, nur um ein Alibi zu haben und sagen zu können: wir machen das auch. „Wir versuchen mit dem Campus, und das ist immer schon die Grundidee gewesen, eigenen Nachwuchs mit dem Ziel auszubilden, Spieler für unsere erste Mannschaft zu etablieren.“

So nannte Dreesen als jüngste Beispiele der guten Arbeit, die auch über den Umweg der Leihe ginge, Namen wie Aleksandar Pavlovic und Josip Stanisic. „Deswegen ist es für uns wichtig, dass wir eine Top-Ausbildung haben, dass wir kompetitiv auch im Nachwuchs sind. Dort, in den jewei-

ligen Bundesligen der U17 und U19 wollen wir natürlich eine gute Rolle spielen und die Jungs und jungen Erwachsenen zum Männer-Fußball heranzuführen.“

Ob man im Merkur CUP in der Zukunft noch einmal mit einer Teilnahme einer U11 der Bayern rechnen könne, wollte Vaders wissen. Jan-Christian Dreesen hierzu: „Ich würde ja gerne wieder als FC Bayern beim Merkur CUP teilnehmen wollen. Aber ich will nichts versprechen, was ich nicht versprechen kann. Wir haben aus guten Gründen aufgegeben; und die Idee wieder Merkur CUP teilzunehmen, und dazu ist es ja notwendig eine U11 zu haben, fände ich sehr charmant. Selbstverständlich gingen wir dann auch den normalen Turnier-Weg über die Vorwunden, Kreis- und Bezirksfinals.“

uva

Wir fördern Gesundheit durch Sport, vermitteln Werte wie Respekt & Fairplay und fördern das Bewusstsein für unsere Umwelt.

ESB
ENERGIE SÜDBAYERN

uhlsport

Münchner Merkur
HEIMATZEITUNGEN

Unterstützt von

Kinder sind unsere Chance

merkurcup.com
Die Webseite rund um das Turnier